

Alexander Wileschnik

ALFRED UHL

Ein umfassendes kompositorisches Werk hat der Künstler bisher geschaffen. Die Bedeutung dieses Werkes für seine Heimat war Anlaß zur Verleihung des Österreichischen Kunstpreises 1959.

Alfred Uhl ist gebürtiger Wiener (1909), Franz Schmidt-Schüler. Mit dreizehn Jahren schrieb er sein erstes Opus. Mit dem „Kleinen Konzert für Klarinette, Viola und Klavier“ fand er internationale Anerkennung. Aus dem zweiten Weltkrieg kommt Uhl schwerverwundet zurück und -- findet inmitten einer stürzenden Welt den Weg zu seiner vorläufig letzten Entwicklungsstufe: es entstehen Musikantenstücke von der „Vergnüglichen Musik“ für Bläseroktett (1943) bis zum „Concertino für Solovioline und 22 Bläser“ (1950). Knappertsbusch



hebt die 4 Orchesterkaprizen „Von Musikanten, fahrenden Sängern, Gauklern und Komödianten“ (1944), Clemens Krauss 1947 die „Sonata graciosa aus der Taufe, Furtwängler bringt die „Introduktion und Variationen über eine Melodie aus dem 16. Jahrhundert“ vor das Forum der Salzburger Festspiele. Dann schweigt Uhl sechs Jahre und widmet sich seiner Tätigkeit als Professor für Komposition an der Wiener Musikakademie, erringt 1954 den Förderungspreis des Bundesministeriums für Unterricht. 1957 tritt er wieder vor die Öffentlichkeit mit dem oratorischen Musikdrama „Gilgamesch“ für Soli, Sprecher, Chor, Orchester und Orgel, gewidmet dem Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde zu

seiner Hundertjahrfeier. Uhl präsentiert sich durch eine neue, kühne Tonsprache, charakterisiert durch das „Aufgeben eines persönlichen Stils zugunsten der Kunstfertigkeit eines angestrebten Weltstils“, wie die Kritik feststellt. Eine Verheißung am Beginn einer neuen Schaffensperiode, deren Ergebnis wir ruhig abwarten können.

Augenblicklich arbeitet Uhl an einem neuen großen Werk. Es handelt sich dabei um eine Ballettoper mit dem Titel „Katzenmusik“ — ein durchaus ansprechendes, heiteres Werk mit Gesangs- und Sprechrollen, Chor und Tanz — also um eine Art „kleines Gesamtkunstwerk“. Aber der stete Arbeiter Uhl ist, noch mit einer Arbeit befaßt, in der „inneren Planung“ bereits weiter: die große Oper lockt ihn. Gewiß geben ihm die Erfolge seines „Gilgamesch“ alle Berechtigung zum Herangehen an diese Riesenform. Die Voraussetzungen sind gegeben — das Werk möge folgen.

Im Sonderheft „Österreichische Kunst- und Förderungspreisträger“ der OMZ erschienen schon anläßlich der Verleihung der Förderungspreise an Theodor Berger und Alfred Uhl sehr ausführliche Würdigungsartikel, Seiten 17 und 35.